

# Das große Völkerringen.

## „Militarismus“ in — Südafrika.

Das in England immer noch ein Gegenstand des Abhwehens ist, wenn gleich sich heimlich mancher danach sehnt, das scheint der ehemalige Buren general und jetzige Ministerpräsident von Großbritannien Gnaden für seinen Machtbereich mit einem Federstich einführen zu wollen. Demselben und Bener's sind mit einer Anzahl ihrer Unterführer zwar bereits unschädlich gemacht, aber an der südwestafrikanischen Grenze rührt noch ein nicht unbedeutendes Kommando, wie es scheint, unter der Oberleitung von Oberst Paris, herum und hat sich kürzlich sogar herausgenommen, in einem erfolgreichen Gefecht gegen eine nur halb so starke Regierungsabteilung gegen 100 Mann mit einiger Kriegsbeute gefangen zu nehmen. Jetzt ist dem General Botha die Geduld gerissen, und er will von der bisher befolgte Verwendung von Freiwilligen zum Zwangsaufgebot der Burenkommandos übergeben. Er beruft sich dabei auf ein Geleß über die Landesverteidigung, indem er darauf hinweist, daß Deutsch-Südwest als Basis für Angriffe auf die Union benutzt werden könnte. Das klingt gerade so glaubhaft wie die Begründung, die Japan für sein unverzeihliches Ultimatum an Deutschland gewählt hatte: der Frieden in Ostasien werde durch kriegerische Vorbereitungen, die von Kiautschou aus unternommen werden könnten, bedroht. Auf gleicher Höhe steht auch der Vorwand, mit dem Portugal oder wenigstens seine Regierung in den europäischen Krieg eingreifen sucht: Angola, der portugiesische Besitz in Westafrika, werde vom deutschen Schutzbereich sehr bedroht. Man sieht: überall die gleiche Art. Man kann also wohl auch überall den nämlichen großen Anstifter hinter den kleinen vermuten.

In Südafrika soll also nun mit der allgemeinen Wehrpflicht ein Verlust gemacht werden, mit der bewundernswürdigen Kraft des Militarismus also, um deswillen man auf Deutschland den Horn und die Berachtung der ganzen Welt herabruft. Die Regierung hat die zweite Klasse der nationalen Reserve einberufen, weil sie der Ansicht ist, daß die Last des von ihr geplanten Unternehmens nicht ausschließlich von Freiwilligen getragen werden kann. Ein anderer Grund wird dahin angegeben, daß ein großer Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung die ausgezeichnetsten militärischen Fähigkeiten besitze und bereit sei, Dienst zu tun, sich aber weigere, es freiwillig zu tun. Ihr Standpunkt sei, daß, wenn die Regierung ihre Dienste brauche, sie befehlen müsse. Ein Amsterdamer Blatt weist bereits darauf hin, daß hiermit der Niederbruch der Politik Botha's zugestanden werde, der seine Freiwilligen aufbringen könnte, und daß es unbillig sei, die Buren zu zwingen, gegen Deutsch-Südwest zu ziehen. Eine Dienstpflicht bestände in keiner englischen Kolonie, so daß die Buren die einzigen britischen Untertanen seien, die unfreiwillig in den Krieg ziehen. Nun, der ehemalige Freiheitskämpfer für Transvaal und den Drangestaat scheint sich bereits so sehr auf den britischen Herrenstandpunkt hinaufgearbeitet zu haben, daß Ermüdungen der Gerechtigkeit keinen Eindruck mehr auf ihn machen. Aber es wird sich doch wohl erst zeigen müssen, ob die Masse der Buren diese Entwicklung mitgemacht hat. Ihr Volksthum zeichnet sich durch eine gewisse Schwerfälligkeit, durch ein bewährtes Festhalten an überlieferten und bewährten Anschauungen und Gewohnheiten aus. Sie haben wohl Jarelang mit ungläublicher Zähigkeit und Begeisterung gekämpft, als es sich darum handelte, die Freiheit des Vaterlandes gegen einen brutalen Eroberer zu verteidigen. Jetzt aber für diesen gleichen Eroberer Haß und Hof und Leben auf Spiel zu setzen gegen einen „Feind“, dessen Abhätten höchstens dahin gehen, ihnen wieder zu ihrer früheren Freiheit und Unabhängigkeit zurückzuverhelfen, das hieße die Reichthümer der Buren vielleicht doch zu hoch einschätzen.

Es ist möglich, daß gerade der Swana, den Botha jetzt zur Anwendung bringen will, die schwierige Lage verwickelt, in der sein Regiment sich befindet, daß der Burengeneral Dersog vielleicht nachher die Zeit für gekommen hält, aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten und offen gegen das Haupt der Regierung Stellung zu nehmen. In jedem Falle kann Herr Botha aber davon überzeugt sein, daß unter Südwestafrikaner ihm das Leben nicht leicht machen werden. Sie sind zum Widerstande gerüstet und werden sich ihrer Haut zu wehren wissen, auch gegen Feinde, die militärischer Zwang gegen sie ins Feld stellen sollte.

## Der Krieg.

Das neue Jahr hat uns im Westen wie im Osten weitere erfreuliche Fortschritte gebracht. Neben den immer deutlicher zutage tretenden Erfolgen unserer Waffen östlich des Buzars und Namka-Abchnitts in Polen ist die günstige Lage in den Argonnen äußerst bemerkenswert.

### Neue Fortschritte in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Nieuport wurden abgewiesen. — In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Festige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Alluy-Premont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen, drei Offiziere und 100 Franzosen gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen, hierbei das heilungswirksame Bois Brulé ganz zu nehmen. — Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg. — Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front: im Unterhainraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen, fünfzig Einwohner zu töten. — Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren; sämtliche französischen Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. — Ostlich Buzara- und Namka-Abchnitt gingen unsere Angriffe bei einigermassen günstiger Witterung vorwärts. — In Polen, östlich der Pilica, keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

### Die Lage am 2. Januar.

Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Der heutige deutsche Generalstabbericht weiß von

Die war gegen das Ausland ein anderes Land gerecht wie du. Sei nicht allzu gerecht! Sie denken nicht edel genug, zu sehen, wie schön dein Fehler ist! Klopstock in der Ode Mein Vaterland.

einem neuen Angriff gegen unsere Stellungen an der Küste bei Nieuport zu meiden. Der Feind macht dort den letzten verzweifelten Versuch, dem immer fühlbarer werdenden deutschen Übergewicht am Personale ein Paroli zu bieten. Man hat auf französisch-englischer Seite angenommen, daß die große Nachmittagskämpfung, die Hindenburg zu seiner glänzenden Offensive in Polen befähigte, nur auf Kosten der deutschen Widerstandskraft im Westen vor sich gegangen sein könne. Man hat sich geirrt. Die Engländer und Ander haben bei Nieuport diesen Irrtum mit Gefatomben von Leichen büßen müssen. Ihre schwere



## EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

### Walter Geissler aus Wilsdruff

Gefreiter im 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 Dresden, im Lazarett zu Missy bei Laon an Typhus gestorben.

### Ehre dem Tapferen!

Wer für sein Vaterland den Tod erlitten, Erwirbt den Ruhm sich der Unsterblichkeit.

Schiffartillerie löst jetzt die Mut über das Niblingen aller Durchbruchversuche an unseren Stellungen in den Dünen aus und vernichtet mit Seelenruhe die flandrischen Dolensorte. Kommando ist ein Krümmershausen, das vielbesuchte Bad Weiden wird gleichfalls jämmerlich aufammengehöhnt. Auf die arme belgische Bevölkerung wird nicht die geringste Rücksicht genommen. Es sind ja keine Engländer, also schadet es nichts, wenn ihr Zeug und sie selbst vernichtet werden. Militärisch haben diese Bombardements der Küste gar keine Wirkung gehabt.

Auch die Franzosen üben sich, wenn sie sonst nichts anrichten können, in ähnlicher Nordbremerlei. Mit Bitterkeit über das nutzlos vergossene Blut meldet unser Hauptquartier tröstlich, daß es der feindlichen Artillerie bei der Beschlebung der Orte hinter unserer Front gelungen sei, 60 Einwohner zu töten. Die Franzosen wüthen grausam gegen ihr eigenes Fleisch und Blut, ebenfalls ohne rechten militärischen Zweck. Auf der ganzen Front haben sie wieder einmal trotz aller Anstrengungen nichts erreichen können. Bei Chatons erhielten sie Schläge, im Elsch weißlich Sennheim erlitten sie starke Verluste und in den Argonnen geht ihnen Graben auf Graben verloren. Unaufhaltsam geht in diesem schwierigen Gelände, das uns so unendlich viel zu schaffen gemacht hat, jetzt unser Angriff vor. Die Italiener, die man gegen uns dort vorrückte, haben gleich zu Anfang eine solche derbe Lektion erhalten, daß den garibaldinischen Freischützern, die leichte Vorbeeren zu pflücken wollten, der Appetit am Schützengraben- und Minenkampf gründlich vergangen sein dürfte. Wenn irgendwo, so zeigt die moderne Kriegführung gerade in den Argonnen, wo im dichtsten Unterholz die Schützengräben nur wenige Meter voneinander liegen, wo Minenwerfer und Handgranaten ihre zerstörenden Wesen treiben, ihr allergrößtes Gesicht. Nur eiserne Nerzen, nur ein unbewegbarer Wille zum Siege vermindern diesen Schrecknissen zu widerstehen. Die Franzosen verfolgen allmählich, das zeigt unser händiges Vordringen auf diesem Boden, wo bisher um jeden Fußbreit wochenlang gerungen wurde. Und sind wir durch die Argonnen durch, dann werden Verdun und Toul eines starken Schutzes beraubt. Das weiß man auch auf französischer Seite und sucht durch heftige Angriffe, die aber sämtlich unter schweren Verlusten zusammenbrachen, das drohende Verhängnis abzuwenden, das immer näher auf Verdun herandrückt.

Nimmt man hinzu, daß auch im Osten die Lage für uns sich immer günstiger gestaltet, so kann man sich vorstellen, mit welcher trüben Willen man im Lager unserer Feinde in die nächste Zukunft blickt. Die Österreichier hatten der russischen Offensive überall stand. Am Biala-Abchnitt, südlich Larnow, hatten die Russen schwere Verluste und liehen 2000 Gefangene und sechs Maschinen-gewehre in österreichischen Händen. Auch in den Karpaten können die Russen trotz lebhaftester Tätigkeit nichts Rechtes ausrichten. Sie haben auf den Bergkuppen, um die hartnäckig gekämpft wurde, viele Tote liegen lassen und können die eiserne Mauer, die sich ihnen entgegenstemmt, nicht zerbrechen. Bald dürfte hier den Österreichern durch die stetig größer werdenden Erfolge unserer Truppen an Buzara und Namka eine große Erleichterung geschaffen werden. Die Entscheidung für den ganzen östlichen Kriegsschauplatz von der Bukowina bis zur Ostsee liegt im Reichselbstamt vor Paris. Und diese Entscheidung rückt immer näher und Hindenburg hält für den endgültigen Sieg alle Trümpe in der Hand.

### Gefährliches Rettungswerk.

Die von einem Fischdampfer geretteten 80 Mann von der Besatzung der „Formidable“ hatten zwölf Stunden in einem offenen Kutter zugebracht, als sie von dem Fischdampfer „aufgenommen“ wurden. Die Rettung gelang

unter größten Schwierigkeiten, da ein furchtbarer Orkan herrschte. Vom Fischdampfer wurde das Boot auf hohen Wellen erhoht; es verschwand dann immer wieder. Ein Matrose hielt eine Ruderstange aufrecht, woran ein Tischentuch befestigt war. Nach wiederholten vergeblichen Anstrengungen gelang es dem Fischdampfer, dem Kutter ein Tau zuzuworfen, worauf die Matrosen unter den größten Schwierigkeiten an Bord des Fischdampfers gebracht wurden. Der Kutter hatte ein Red erhalten, das mit den Kleidern der Matrosen verstopft wurde.

### Französische Furcht vor deutschen Fliegern.

Paris, 2. Januar.

Im Einverständnis mit den Militärbehörden und offenbar veranlaßt durch die letzten Bepelvin-Angriffe auf Ranc, hat die städtische Verwaltung von Lyon, laut einer Bekanntgabe des dortigen Bürgermeisters im Progrès de Lyon beschlossen, von jetzt an die Beleuchtung auf allen Brücken sowie den Kais von 9 Uhr abends an abzuschaffen. Diese Maßnahme wurde zur Sicherheit für den Fall Lyon getroffen, der von großer militärischer Bedeutung ist.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Jan. Die im Monat Dezember von den deutschen kämpfenden Truppen in den Argonnen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt: 250 unversehrte Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronzemörser.

Berlin, 2. Jan. Der älteste Sohn des Reichskanzlers ist auf einem Bootausflug im Osten gefallen, nicht, wie es anfangs hieß, verwundet worden.

Amsterdam, 2. Jan. Ein Fischerdampfer landete hier den englischen Flieger Dawnett, den Kommandanten des Luftgeschwaders, das kürzlich Curaban überfiel. Dawnett wurde in der Nähe Desjonders gerettet und blieb sieben Tage an Bord des Dampfers, der ihn wegen des Wetters nicht an Land leben konnte.

London, 2. Jan. Angeblich sind sechs neue englische Armeen zu je drei Armeekorps gebildet worden unter dem Befehl der Generale Haig, Smith-Dorrien, Dunter, von Hamilton, Leslie Mundle und Bruce Hamilton.

Konstantinopel, 2. Jan. Gerüchweise verlautet, daß die Türken am 31. Dezember in Araban einbezogen sind. Araban liegt 80 Kilometer nördlich der russisch-türkischen Grenze im Innern des Kaukasus am Kurus-Flusse.

Konstantinopel, 2. Jan. Ein Telegramm aus Damaskus meldet, daß der Drukenführer Emir Said an der Spitze von 300 Helfern in Damaskus eingetroffen sei. Er habe dem Wali angekündigt, daß 20000 freiwillige Druken bereit seien, nach dem Kriegsausbruch abzugehen.

Smolna, 2. Jan. Vier serbische Infanterieregimenter und eine Artillerieabteilung, die gegen Smolna vorgezogen waren, wurden in die Flucht geschlagen und liehen 1100 Gefangene und mehrere hundert Tote zurück. Auf der Flucht fanden viele Serben den Tod in der Donau.

Petersburg, 2. Jan. Ein Stiefelerlaß des Zars des Petersburger Militärbezirks läßt klage über die monchen russischen Reservebataillonen abstellen. Sie so schlecht sind, daß die Truppen damit nicht ins Feld rücken können.

Pratona, 2. Jan. Bei einem Gefecht mit dem Burenobersten Marib verloren Regimentsgruppen einen Toten, zwei Verwundete, 92 Gefangene, ein Maschinengewehr und 80000 Patronen.

Raschid, 2. Jan. Die Wallachal wurde Beschnitten von einer starken Abteilung sudanesischer Soldaten besetzt. Die Landungen fanden gleichzeitig bei der Niederlassung und dem Ausladeort statt. Widerstand wurde nicht geleistet.

Melbourne, 2. Jan. Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomonsinseln, besetzt und dort die britische Flagge gehißt.

## Nah und Fern.

Postpaketverkehr nach dem Ausland. Von jetzt ab können Postpakete nach Kolumbien, Costa Rica, Panama (Republik) und Venezuela zur Beförderung über die Schweiz und Italien (Genoa) wieder eingeliefert werden. Ferner sind nach Buzago und Balona in Albanien (italienische Postanstalten) Postpakete zulässig. Der Paketverkehr nach Argentinien, Paraguay, Vortugal und Uruguay muß einweilen noch gesperrt bleiben; nach Spanien sind bis auf weiteres nur Postfrachtpakete zulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Eine französische Zeitung im Reichsland erlaubt. Der Kommandant von Diederhofen, Generalmajor v. Pochow, gibt bekannt: Die in Mes erscheinende, einen deutschnationalen Standpunkt vertretende „Vortränger Zeitung“ erscheint auch in französischer Sprache. Diermit wird bezweckt, demjenigen Teil der elsch-lotbringschen Bevölkerung, der trotz seiner 49-jährigen Angehörigkeit zum Deutschen Reich leider immer noch nicht der deutschen Sprache mächtig ist, und der Bevölkerung des Okkupationsgebietes wahrheitsgemäße Berichte über den Gang der Kriegs- und Weilergebnisse zuzuführen. Unter diesem Gesichtspunkt ordne ich an, daß diese eine Zeitung für die Kreise Diederhofen-Ort und Diederhofen-West auch in französischer Sprache allgemein zugelassen ist.\*

Unsere sparamen Feldgranen. In kleinen Beträgen von meist 2 bis 10 Mark haben unsere Soldaten aus dem Felde im Monat Oktober 100 Millionen Mark an ihre Familien nach Hause geschickt. Ununterbrochen kommt ein starker Geldstrom von den Schlachtfeldern in Ost und West nach Deutschland zurück. Viele vielen tausend kleinen Beträge ersparten Löhnung des einzelnen Mannes schwellen zu mächtigen Summen an, die in der Heimat einen neuen, Handel und Wandel befruchtenden Kreislauf beginnen. Unter den Vorbeeren, die sich unsere Truppen vor dem Feinde erwerben, darf man als ein schönes Ausmaßblatt auch ihr sparames Haushalten mit ihrem bescheidenen Sold und ihre Sorge für Familie und Friedenszeit nicht vergessen.

Die „Ausstellung deutscher Waren unter fremder Flagge“, die in Dresden stattfinden sollte, wird erst nach Beendigung des Krieges eröffnet werden können, da zahlreiche Fabrikanten gegenwärtig durch ihre Teilnahme am Feldzuge oder durch die gegenwärtigen Umstände verhindert sind, die Ausstellung zu beschicken. Es hat sich aber das lebhafteste Interesse aller in Betracht kommenden Kreise für diese Ausstellung gezeigt und auch die Reichs- und Staatsbehörden haben dieser Ausstellung, die bekanntlich eine Wanderausstellung sein und zeigen soll, daß die deutschen Waren keiner fremden Flagge bedürfen, ihre Unterstützung zugesichert, ebenso fest sich die ständige Ausstellungskommission für das geplante Unternehmen ein.